

Der Hauptnahrungszweig der hiesigen Bewohner war seit langer Zeit die Tuchweberei *). Und obgleich so mancher Drangsale, die den Ort trafen, hat dieses Gewerbe besonders zu seiner Blüthe beigetragen, hauptsächlich zu einer Periode, wo noch nicht überall Tuchfabriken angelegt wurden. Der Absatz solcher Fabrikate, worunter die schwarzen Tuche am meisten beliebt waren, war ehemals außerordentlich, selbst in's ferne Ausland. Indes, als man auch anderwärts in diesem Geschäft sich auszeichnete, sank Bernstadts Wohlstand immer tiefer, und seine Zerstörung im neuesten Hauptbrande beschleunigte nur seinen Fall und brachte dem Orte die Todeswunde bei. Seit diesem Zeitpunkte haben nur einzelne Familien in dieser Gewerbsgattung noch sich halten und mit der Zeit fortgehen können. Der größere Theil derer, die sich früher diesem Geschäft zuwandten, hat seine Selbstständigkeit verloren. Und Bernstadt, was vordem anderen Orten Arbeit und Brot gab, z. B. den Herrnhut begründenden mährischen Brüdern, die hieher spannen, arbeitet nun selbst für Andere. Dieß hat Anlaß gegeben, daß andere Nahrungszweige, welche man sonst weniger beachtete, jetzt hervorgesucht und eifrig betrieben werden. Manche Hand hat auch das Töpferhandwerk seit langen Zeiten schon beschäftigt. Da viele Städter nicht unbedeutenden Grundbesitz haben, so wird ebenfalls der Ackerbau, wie auf den Dörfern der Parochie, fleißig getrieben. Doch hat auch in die Stube des Bauers Wollen- und Leinweberei Eingang gefunden. — Der frühere lebhaftere Verkehr mit Herrnhut und die weitläufigen Geschäfte der dastigen Handlung gaben Anlaß zur Anlegung einer sogenannten großen Mangel, deren Begründer im Anfang des vorigen Jahrhunderts ein gewisser H o p p e war, weil Herrnhut, da ihm die Stadtrechte abgingen, eine solche großartige Anstalt damals nicht errichten durfte.

Um den Ort zu heben, erteilte auf Antrag der Abbatissin Christine von Baudissin der Kaiser Maximilian II. im J. 1571 ein Privilegium wegen hier zu haltender Jahr- und Wochenmärkte. Der ersteren sind 3, haben aber keine besondere Bedeutung. Die letzteren sind jetzt ganz eingeschlafen.

Obgleich Bernstadt eine Stadt genannt wird, so hat es doch nie Ringmauern gehabt. Aber 3 Thore, welche in der Remnizgasse, in der Görliger Gasse (daher das Görliger- oder Wasserthor) und am Diaconat angebracht waren, schieden gewissermaßen den Theil der Stadt, welcher dem Markte zunächst lag, von dem entfernteren. Aber auch diese Reste aus der früheren Zeit sind seit 1826 und 1828 verschwunden.

Um eine kleine Uebersicht des Wachstums der Parochialgemeinde zu geben, stehen hier einige Vergleichen mit früheren Zeiten, so weit sich solche nach den Kirchenbüchern anstellen lassen.

	Geborne:	Gebraute:	Gestorbene:
1639	65	11	54
1689	101	20	69
1739	146	34	130
1789	138	28	153
1840	154	40	113

Jetzt bei der letzten Zählung am 31. Decbr. 1840 hat Bernstadt bei 301 Häusern 1670 Einwohner.

Obwohl die Dörfer der Parochie Bernstadt, seitdem sie unter das Kloster Marienstern kamen, keinen Wechsel mehr in Rücksicht auf ihre Herrschaft erfahren haben, so haben sich doch mit ihnen manche Ereignisse im Laufe der Zeit zugetragen, deren Erwähnung vielleicht nicht uninteressant ist.

Der erste bekannte und merkwürdige Fall dieser Art trat am Christtage des Jahres 1430 ein. Die Hussiten nämlich, aus Böhmen einfallend, hatten sich bei Zittau vorübergewendet, weil dasselbe zu stark befestigt war, und überfielen unter Wenceslaus Libak Dewrbez an

*) Im Kirchenbuche, was freilich nicht weit hinaufgeht, findet man zuerst 1649 einen Tuchmacher Abrah. Riccius erwähnt, und 1655 den ersten Tuchscheerer. Im J. 1700 richteten die Tuchknappen eine Bruderschaft auf.

an jenem Tage Nachmittags unsern Ort. So wenig man eigentlich daran denken konnte, das wehrlose Städtchen selbst zu vertheidigen, so hatte sich doch eine große Menge Menschen auf dem damals mit hohen Mauern versehenen Kirchhof mit den besten Habseligkeiten gesammelt und traf Anstalten zur Gegenwehr. Nach Hausdorf in seinem „blutfließenden Bernstadt“ kam es zum Gefechte, in welchem auf beiden Seiten 28 Männer fielen, und das Städtchen, wie die Kirche, wurde angezündet und geplündert. Dieß ist aber schwerlich begründet, denn alle Quellen, die hierüber Nachricht erteilen, schweigen davon, auch scheint der Inhalt der nachher mitgetheilten Gelöbniß- und Schutzbriefe gerade das Gegentheil zu versichern. Es ist auch bekannt, daß die Hussiten alle die Orte, die sich ihnen einmal widersetzten, wenn sie sich auch nachher ergaben, nicht verschonten.

Vielmehr veranlaßte die Ueberzeugung von ihrer Ohnmacht und der Thorheit eines Widerstandes die Bernstädter, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Zwar bemächtigten sich die Feinde einiger, wahrscheinlich der angeesehenen, Bürger als Geiseln, zogen indes nach Hinterlassung einer schwachen Rotte ab, verwüsteten die Umgegend und begaben sich nach Reichenbach. Dort entschieden sie am dritten Feiertage das Loos des Ortes und anderer benachbarter Dörfer, und ließen Gnade ergehen, doch unter den Bedingungen, daß man sich den Hussiten und ihrer Lebre mit gewaffneter Hand nicht widersetzen, die Erbzinsen, welche bisher an die Herrschaft abgeführt wurden, an jene abliefern und wenn man dieß nicht hielt, sich gänzlich mit seiner Habe in die Gewalt der Sieger begeben und ihnen verfallen sein sollte. Bernstadt, Altbernsdorf, Runnersdorf, Dittersbach und das eine Riesdorf stellten hierüber ein Gelöbniß aus, empfingen ihre bisher gefangen gehaltenen Mitbürger zurück und außerdem einen Geleitsbrief, welcher auf einer Anhöhe (die davon noch der Reizerberg heißt) bei Reichenbach, wohin sich die Hauptmacht gezogen hatte, am Johannes des Evangelisten Tage, 1430 ausgestellt wurde.

Die ausgestellten Schriften waren eigentlich lateinisch, aber es wurden, damit die Sache bekannter würde, deutsche Uebersetzungen angefertigt, die ziemlich mit dem Originale übereinstimmen. Sie sind folgende:

„Wir Burgmeister vnd Geschworn vnd de ganz gemeind der Stod Bernsdorf bekenn öffentlich mitt diesen brief Allen vnd Igliehen so diese schrift lesen vnd hören: Alsdenn unsere feynd des Heeres der Weyßen in unsre Statt kumen vnd sungen Vns in unsrer bevestung Vnsrer Kirchen, als die wir besetzt hotten und Wir zu der Zeit flubende waren, vnd auch vollkornlich die kunnten sie zerstören vnd in die obigen bevestigunge des benanten heres nit hätten wiederstehen mögen, demselben heer Wir Vnsre halse geben han mit solchen Vnterscheide, daß dasselbige heer welche sie uns wolten lebendig lassen lebende lissen vnd welche Sie wollten todten todten sollden: Dieselben Bruder des genanten Heres große Genad vnd Barmherzigket Vns erzeiget han, dess Wir ihn dank sagen vmb desswillen, daß Sie ganz gewold uber Vns hotten, vns mitt ihren Schwerten nicht verzehreten, sondern dornoch aus ihren Banden und Gefangnussen ledig, vnd loß lissen, wenn wir merkende iren gutten Willen zu Vns, auch vollkommen achtende ir gebot habn wir demselbigen globt vnd warbafftiglich mit diesem Gegenwärtigen brieff glosen wir bey unsrer reinen getrewen vnd vnsrer Ehren wedir die heiligen Articule des Evangelii vnd des Christlichen GLOBENS, vor welche das obgenante her weder de feynde derselben articule Kriges pflagen vnd och weder das beschribene Heer vnd aller anderen heeren vnd ihre brudere, die vmb Nahrung Derselben Gottlichen warbeit kriegen, mitt streitbafftiger hand in In keiner weyse zu wiederstehn; Dornach so han wir gelobet vnd glosen mit dieser gegenwärtigen brieffe des genanten heres jehrlicher Zinse welche vnd wievil unsere erb Herren vor alders, vnd Wir hoben gezinnset, vnde geben, unde zinsen dieselbigen Zinsen dem genanten heer zu ewigen ziten: Wehr es aber, daß Wir Anders theten, da God vor sey, so geloben wir offenbarlig in diesen gegenwärtigen brieffe allen vnd Jeden, daß Wir Vns Selber beroben vnsrer